

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.04.2016 / 10:00 Uhr

Und endlich Versöhnung!

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Da konnte sich Josef nicht länger bezwingen vor allen, die um ihn her standen, und er rief: Lasst jedermann von mir hinausgehen! Und es stand kein Mensch bei ihm, als Josef sich seinen Brüdern zu erkennen gab. ² Und er weinte laut, sodass die Ägypter und das Haus des Pharao es hörten. ³ Und Josef sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Josef! Lebt mein Vater noch? Aber seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so bestürzt waren sie vor ihm. ⁴ Da sprach Josef zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Als sie nun näherkamen, sprach er zu ihnen: Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt!“
(1. Mose 45,1-4)

Es gibt diese ganz besonderen Momente im Leben, sowohl auf privater als auch auf gesellschaftlicher Ebene. Ich denke z. B. an den 9. November 1989, als nach 40 Jahren deutscher Teilung die Grenze zwischen Ost und West geöffnet wurde. Großer Jubel brach aus, und die Menschen unseres Landes konnten es kaum fassen, was da geschah. Es war einer der bewegendsten Höhepunkte in der Geschichte unseres Landes!

Auch privat kennen wir solche „Gänsehaut“-Momente – z. B. die feierliche Übergabe eines Schulabschluss-Zeugnisses, die Aushändigung eines Gesellenbriefes nach erfolgreicher Beendigung einer Ausbildung oder auch die Geburt eines Kindes.

Wenn wir eines Tages Josef im Himmel treffen werden und ihn fragen können, welcher Moment in seinem Leben ein ganz besonderer war, wird er vielleicht antworten: „Lies mal 1. Mose 45 – der Augenblick, als ich mich meinen Brüdern zu erkennen gab. Dieser Moment war bewegend, ergreifend, spannend, hochemotional und mit vielen geistlichen Wahrheiten versehen!“

Josef ist ein Bild, ein Hinweis auf Jesus, und die Brüder repräsentieren ein Stück weit uns alle. So, wie sie mit ihrer Schuld vor Josef erscheinen mussten, müssen auch wir eines Tages vor Jesus, dem besseren Josef, erscheinen. Und diesen seinen Brüdern gibt Josef sich schließlich zu erkennen.

Wie lief diese Begegnung ab, diese Aufdeckung seiner Identität, auf die wir schon seit einigen Kapiteln warten? Drei Gedanken dazu: 1. mit Emotionen, 2. in Abgeschiedenheit, 3. mit Schrecken.

I. MIT EMOTIONEN

Das Verlangen Josefs, sich seinen Brüdern zu erkennen zu geben, ging mit großen Emotionen einher. Josefs tiefer Wunsch war es, dass seine Brüder ihn erkennen würden. Und das nicht erst an dieser Stelle, sondern schon lange zuvor war er jedes Mal innerlich tief bewegt, wenn er seine Brüder sah.

Bei dem ersten Besuch in Kapitel 42 heißt es: „Und er wandte sich von ihnen ab und weinte“ (V. 24). In Kapitel 43, bei ihrem zweiten Besuch, als er Benjamin sah, lesen wir: „Danach aber zog sich Josef zurück,

denn sein Innerstes war aufgewühlt wegen seines Bruders; und er suchte einen Ort auf, wo er weinen konnte, und ging in sein Gemach und weinte dort“ (V. 30). Stets tat er dies im Verborgenen, sodass niemand es mitbekam.

Doch jetzt, hier in diesem ganz besonderen Moment in seinem Leben und in dem der gesamten Familie, konnte Josef nicht länger an sich halten. Er konnte seine Tränen nicht mehr verbergen, denn sein Wunsch und Verlangen war es, sich seinen Brüdern zu erkennen zu geben. *„Da konnte sich Josef nicht länger bezwingen vor allen, die um ihn her standen. ... ² Und er weinte laut, sodass die Ägypter und das Haus des Pharaos hörten“ (1. Mose 45,1-2).*

Die Brüder hatten keine Ahnung, was da vor sich ging. Der Mann mit Macht und Reichtum, dieser geheimnisvolle Regent und Herrscher Ägyptens, dieses riesigen Landes, schickte seine Angestellten hinaus und brach in Tränen aus. Sie wussten nicht, wer er war und um was für einen Menschen es sich handelte, aber Josef kannte sie ganz genau.

Ist es nicht auch so bei Jesus und uns? Christus kennt all die ganz genau, die Er mit Seinem kostbaren Blut erkaufte hat. Denn der Vater gab sie Ihm schon vor Grundlegung der Welt. Deshalb betet der Sohn zum Vater ganz persönlich für sie mit einer tiefen Kenntnis darüber, wer sie sind: *„Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben“ (Johannes 17,6)* und: *„Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast, weil sie dein sind. ¹⁰ Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein“ (V. 9-10).*

Vom ersten Augenblick an hat Jesus stets an Seine Kinder, an Seine Brüder gedacht. Seit sie auf der Welt sind, hat Er sie nicht einen Augenblick aus den Augen gelassen. Er hat die Haare auf ihrem Haupt gezählt. Sie sind Ihm so kostbar, dass Er Sein eigenes Blut für sie gegeben hat. Und dies tat Er, noch bevor wir erkannten, wer Er ist. Er ging uns voraus, um uns ein ewiges Heil zu schaffen. Er kennt uns, Er kennt dich. Wie Josef um die Schuld und Lasten seiner Brüder wusste, weiß auch Christus um deine Sünde und auch um deine Sorgen.

Und nun, in diesem besonderen Augenblick, verlangte das Herz des Josef so sehr danach, dass die Brüder ihn erkannten. Genauso hat auch Jesus das große Verlangen, dass du siehst, wer Er wirklich ist. Er möchte die Distanz, die zwischen dir und Ihm durch all dein Versagen besteht, überwinden. Er sehnt sich danach, dass du Ihn liebst, weil Er dich zuerst geliebt hat. Er sagt zu dir: *„Mich hat herzlich verlangt, dies Passalamm mit euch zu essen“ (Lukas 22,15).*

Kannst du dich daran erinnern, wie Jesus sich dir zu erkennen gab? Hat Er sich dir überhaupt schon persönlich gezeigt? Möge Gott uns diese besonderen Momente immer wieder schenken, denn es reicht nicht, über Ihn zu lesen und von Ihm zu wissen, sondern Er muss sich uns persönlich offenbaren!

Josef hatte also ein herzliches Verlangen, sich Seinen Brüdern zu zeigen. Erstens war die Begegnung voller Emotionen. Zweitens fand die Begegnung statt:

II. IN ABGESCHIEDENHEIT

Wir lesen: *„Und er rief: Lasst jedermann von mir hinausgehen! Und es stand kein Mensch bei ihm, als Josef sich seinen Brüdern zu erkennen gab“ (1. Mose 45,2).*

Dies war eine Familienangelegenheit, die auch innerhalb der Familie bleiben sollte. Josef schützte seine Brüder, indem er alle anderen Personen aus dem Saal schickte. Sie hätten nämlich überhaupt nicht verstanden, was da eigentlich vor sich ging. Sie wussten ja nichts von den Brüdern, die ihrem geliebten und erfolgreichen Kanzler vor langer Zeit solch ein Unrecht angetan hatten. Im schlimmsten Fall wären sie auf die Brüder losgegangen und hätten sie verhaftet, weil sie solch ein Verbrechen an einem Regenten Ägyptens verübt hatten.

Es gibt Dinge, die familienintern geregelt werden sollten. Es geht ja hier nicht um das Übertünchen von Ungereimtheiten oder darum, eine Fassade aufzubauen, um nach außen eine gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Diese Klärung eines familiären Problems hätte Außenstehende nur verwirrt. Ein guter Vater sollte solche Augenblicke schaffen, in denen die Familie unter sich ist, wenn etwas geklärt werden muss.

Und ist dies nicht auch die Art und Weise, wie Jesus sich uns zu erkennen gibt? Wir brauchen in einer turbulenten Zeit wie dieser, in der Nachrichten über Telefon, SMS, WhatsApp, Facebook, Twitter, Radio, Fernsehen und Zeitungen wie nie zuvor in der Geschichte unseres Planeten auf uns einprasseln, Augenblicke, in denen wir mit Ihm alleine sind, um Ihn zu erkennen. Wir brauchen Zeiten der Ruhe und Einsamkeit mit Christus in unserer persönlichen Andacht, im Bibellesen und im Gebet.

Sonst wird die Botschaft, dass Jesus deine Schuld und Sünde auf sich genommen hat, in dem Trubel dieser Zeit untergehen. Wir werden Ihn nicht erkennen, denn Er begegnet uns in der Stille, in der Abgeschlossenheit, in der Ruhe, wenn wir Sein Wort lesen und uns im Gebt Ihm zuwenden. Wenn wir dies tun, werden wir auch Sein Angesicht in der Gemeinschaft der Gläubigen am Sonntagmorgen im Gottesdienst finden.

Josef schickte die Angestellten des Hauses hinaus, um sich seinen Brüdern zu zeigen. Die Begegnung fand mit Emotionen und in Abgeschlossenheit statt, aber auch:

III. MIT SCHRECKEN

Bis jetzt hatte Josef hatte noch kein Wort zu seinen Brüdern gesagt. Sie wussten immer noch nicht, wer er war, was er vorhatte und was seine Tränen bedeuteten. Sie hatten überhaupt keine Ahnung, wie es weitergehen würde. Und plötzlich sprach der Kanzler von Ägypten und sagte auf Hebräisch in ihrer Sprache: „Ich bin Josef.“ „Hast du das gehört? Hat er unsere Sprache gesprochen?“

Bisher war immer ein Dolmetscher anwesend gewesen, doch nun hatten auch diese den Saal verlassen. Die Brüder wussten nicht, dass Josef ihre Sprache sprach. Sie dachten, er wäre ein Ägypter durch und durch. Zumindest hatten dies seine Position, seine Kleidung und seine Ausdrucksweise deutlich gemacht. Und nun sagte er: „Ich bin Josef. Lebt mein Vater noch?“ Sie standen in der Gegenwart des Mannes, den sie 22 Jahre zuvor so sehr gehasst hatten, dass sie ihm sein Kleid vom Leib gerissen und ihn in die Sklaverei

verkauft und vor ihrem Vater für tot erklärt hatten.

Nun schauten sie ihn an, das Gesicht ihres Bruders, und plötzlich dämmerte es ihnen! Und ihr Bruder schaute in ihr Gesicht und sah ihre Scham und ihre Furcht als Ergebnis ihrer Erinnerung an das schreckliche Verbrechen, das sie Jahre zuvor begangen hatten. „Aber ... (sie) konnten ihm nicht antworten, so bestürzt waren sie vor ihm“ (V. 3). Luther übersetzt: „... so erschrecken sie vor seinem Angesicht.“

Auf der einen Seite war dies ein furchtbarer Augenblick, in dem sich manch einer von ihnen wünschte, dass sich der Boden unter ihren Füßen aufgetan hätte. Und doch war es das Beste, das ihnen geschehen konnte. Denn sie standen in der Gegenwart dessen, der von Gott vorausgeschickt worden war, um sie zu retten. Trotzdem waren sie in seiner Gegenwart bestürzt.

Ist dies nicht auch bei der Begegnung Jesu mit uns so gewesen? Die Selbstoffenbarung des Christus hat nicht nur Saulus von Tarsus zutiefst erschrocken, sodass er vom Pferd fiel und entsetzt rief: „*Wer bist du, Herr?*“ (Apostelgeschichte 9,5). In dem Bewusstsein unserer Sünde Jesus gegenüber sind auch wir zunächst traurig und bestürzt. Wir fragen uns, wie es sein konnte, dass wir diesem Josef, nein, diesem Jesus mit so viel Hass und Ablehnung begegnen konnten. Wie konnte es sein, dass wir Ihn so verspottet und uns gegen Ihn aufgelehnt hatten? Wir empfinden nicht sofort den Trost in der Gottesbegegnung, sondern zuerst kommt Schrecken über uns. Denn es ist der heilige, vollkommene Christus, den wir mit unserer Sünde verachtet und dem wir den Krieg erklärt hatten.

Wir hören dann wohl akustisch die Worte: „Er starb für Sünder“, aber doch denken wir: „Nicht für einen so großen Sünder wie mich!“ Wir halten es für wahr, wenn es in der Schrift heißt: „*So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für uns gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verlorengehen, sondern das ewige Leben haben*“ (Johannes 3,16) und zweifeln doch: „Kann denn auch ich genug Glauben haben? Gilt dies selbst für mich?“

Wir sind erstarrt in der Gegenwart Gottes und erschrocken, in das Angesicht Jesu Christi zu blicken. Und doch ist es wichtig, diese Spannung auszuhalten. Denn die Alternative, jetzt wegzulaufen, ist weitaus schlechter, als zu bleiben.

Stellen wir uns unserem Gott, so wie auch die Brüder es vor Josef taten: „*Aber seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so bestürzt waren sie vor ihm.*“⁴ *Da sprach Josef zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir!*“ (1. Mose 45,3-4). Statt fortzugehen, folgten sie Josef, der zu ihnen sagte: „*Tretet doch her zu mir!*“ „Kommt näher! Weicht nicht aus. Dies ist ein besonderer Moment in unserem Leben. Ich will mich euch ganz zu erkennen geben.“ Und sie traten näher.

„*Als sie nun näherkamen, sprach er zu ihnen: Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt!*“ (V. 4). Falls sie ihn bis dahin noch nicht erkannt hatten

und nicht wussten, wer er war, wussten sie es spätestens jetzt. Denn dass Josef nach Ägypten verkauft worden war, konnten nur er und sie selbst wissen. Das war doch ihr gut gehütetes Geheimnis! Niemand wusste davon, nicht einmal ihr Vater. Vielleicht hatten es die Sklavenhändler mitbekommen, aber für sie war es ihr tägliches Geschäft und keiner Erwähnung wert. Es musste Josef sein! Er wusste zu viel und zu genau über sie und ihre Schuld Bescheid.

„*Tretet doch her zu mir!*“ Jesus sagte: „*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid*“ (Matthäus 11,28). „Lauf nicht weg! Ja, meine Gegenwart konfrontiert dich mit deiner Schuld, aber der Satz geht weiter: *Ich will euch erquicken.*‘ Ich werde dir deine Sündenlast abnehmen.“ Du wirst dich freuen, du wirst jubeln, dass Josef, dieser Jesus, dein Bruder, dein Retter, dein Freund, dein Alles ist. Amen!

Teil 2

Und endlich Versöhnung! II

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Und nun bekümmert euch nicht und macht euch keine Vorwürfe darüber, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn zur Lebensrettung hat mich Gott vor euch hergesandt! ⁶ Denn dies ist das zweite Jahr, dass die Hungersnot im Land herrscht, und es werden noch fünf Jahre ohne Pflügen und Ernten sein. ⁷ Aber Gott hat mich vor euch hergesandt, um euch einen Überrest zu sichern auf Erden und um euch am Leben zu erhalten zu einer großen Errettung. ⁸ Und nun, nicht ihr habt mich hierher gesandt, sondern Gott: Er hat mich dem Pharao zum Vater gesetzt und zum Herrn über sein ganzes Haus und zum Herrscher über das ganze Land Ägypten. ⁹ Zieht nun schnell zu meinem Vater hinauf und sagt ihm: So spricht dein Sohn Josef: Gott hat mich zum Herrn über ganz Ägypten gesetzt; komm zu mir herab, zögere nicht! ¹⁰ Und du sollst im Land Gosen wohnen und nahe bei mir sein, du und deine Kinder und deine Kindeskinde, deine Schafe und deine Rinder und alles, was dir gehört! ¹¹ Ich will dich dort mit Nahrung versorgen – denn es sind noch fünf Jahre Hungersnot –, damit du nicht verarmst, du und dein Haus und alles, was dir gehört! ¹² Und siehe, eure Augen sehen es und die Augen meines Bruders Benjamin, dass mein Mund es ist, der zu euch redet. ¹³ Darum verkündet meinem Vater all meine Herrlichkeit in Ägypten und alles, was ihr gesehen habt, und bringt meinen Vater schnell hierher! ¹⁴ Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch an seinem Hals. ¹⁵ Und er küsste alle seine Brüder und umarmte sie unter Tränen, und danach redeten seine Brüder mit ihm.“*

(1. Mose 45,5-15)

Nun war es endlich so weit – nach Jahren gab sich Josef seinen Brüdern zu erkennen. Dies war ein ganz besonderer Moment für die Männer und für die ganze Familie. Wir haben gesehen, dass bei dieser Begegnung starke Emotionen im Spiel waren, denn Josef hatte ein großes Verlangen danach, sie wissen zu lassen, wer er war, und er konnte seine Tränen nicht länger zurückhalten. Die Begegnung fand auch in Abgeschiedenheit statt, denn Josef bat alle anderen Personen, den Raum zu verlassen. Er wollte mit den Brüdern allein sein. Es überkam die Männer außerdem ein großer Schrecken, als sie erkannten, dass der geheimnisvolle zweite Mann Ägyptens ihr Bruder Josef war.

So ist es auch, wenn Jesus Christus sich uns zu erkennen gibt. Es hat wie Josef ein großes Verlangen nach Gemeinschaft mit uns und

will sich uns, Seinen Brüdern, zu erkennen geben. Er will uns in der Abgeschiedenheit begegnen. Und wir erschrecken, wenn wir in Sein Angesicht schauen und erkennen, dass wir uns an Ihm versündigt haben.

Der Text zeigt uns noch weitere Aspekte dieser Begegnung Josefs mit seinen Brüdern. Sie fand nämlich statt:

I. MIT ECHTER VERGEBUNG

Als sie mit Scham und Schrecken in das Gesicht ihres Bruders schauten und er ihre Furcht sah, sprach Josef Frieden in die besorgten Herzen der Männer hinein: *„Und nun bekümmert euch nicht und macht euch keine Vorwürfe darüber, dass ihr mich hierher verkauft habt“* (V. 5). Diese Worte müssen sie verblüfft haben. Mit allem hätten sie rechnen können, aber nicht mit Trost.

Natürlich hatten sie vielfachen Grund, über ihr Handeln bekümmert zu sein. War dies eine vorschnelle Entlastung ihres Gewissens, ein oberflächliches: „So, nun macht euch keine Sorgen mehr. Alles ist gut!“? Schaut Josef einfach so über 22 Jahre Unrecht hinweg und sagt: „Ach, wisst ihr, ich lasse euch mal damit durchkommen“? War dies eine voreilige, billige, einfache Weise, die Brüder von ihrer Gewissenslast zu befreien?

Das war es nicht, denn wir sehen schon in Kapitel 42, wie die Brüder mehr und mehr bußfertige Herzen bekamen. Josef hörte da schon, dass sie bekannten: „*Wahrlich wir sind schuldig wegen unseres Bruders! Denn wir sahen die Drangsal seiner Seele, als er uns um Erbarmung anflehte; wir aber hörten nicht auf ihn. Darum ist diese Drangsal über uns gekommen!*“ (V. 21). Als Josef diese Worte damals hörte, musste er weinen. Die Brüder wussten nicht, dass er ihnen zuhörte, weil er doch mit einem Übersetzer arbeitete. Er wandte sich von ihnen ab, und Tränen flossen ihm über die Wangen.

Er weinte wohl auch, weil er merkte, dass seine Brüder an dem Punkt der Anerkennung ihrer Schuld angekommen waren. Und von dort an prüfte er sie weiter. Er war hart mit ihnen. Und er führte sie in einen Prozess der Prüfungen hinein, damit sie mehr und mehr erkannten, wie ihr Herz wirklich war.

Deshalb ist uns das Gesetz Gottes gegeben – damit uns unsere Schuld bewusst wird und wir erkennen, dass wir wie Schafe in die Irre gegangen sind, und damit wir zur Buße geführt werden. Als die Brüder an diesem Punkt angekommen waren und Josef spürte, dass sie zutiefst bereuten, was sie getan hatten, wollte er aber nicht, dass sie ihren Kummer länger mit sich herumschleppten.

So ist es auch mit uns und Christus. Wenn wir durch den Prozess der Buße gegangen sind, wenn wir mit zerbrochenem Herzen vor Ihm stehen, wenn Er uns durch Sein Wort und Sein Gesetz unsere Sünde und Schuld vor Augen gemalt hat und wir sie ernstlich erkannt haben, dann will Er uns nicht bis zum Lebensende mit den Lasten unserer Schuld zurücklassen, sondern Er spricht GNADE und Vergebung in unsere

Herzen. „*Und nun bekümmert euch nicht und macht euch keine Vorwürfe.*“

„ALLES IST BEZAHLT, JESUS STARB FÜR MICH. AM KREUZ GAB ER SICH FÜR MICH HIN, NAHM MEINE SCHULD AUF SICH!“

„*Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, sollen sie weiß werden wie der Schnee; wenn sie rot sind wie Karmesin, sollen sie [weiß] wie Wolle werden*“ (Jesaja 1,18).

Weder die Sünden der Brüder noch unsere sind zu groß, als dass sie nicht von Gott vergeben werden könnten. Und wenn der Allmächtige sagt: „*Ich will ihrer Sünden nicht mehr gedenken*“ (Hebräer 8,12), dann meint Er es auch so!

Nein, Josef bot den Männern hier nicht einen seichten, leichten Weg aus ihrer Schuld, aus ihrem Hass, aus ihrem Neid und ihrer Eifersucht. Er hatte vielmehr erkannt, dass sie zerbrochen waren und verstanden hatten, dass sie Vergebung brauchten. Und nun wollte er nicht, dass sie sich noch länger mit unvergebener Schuld herumplagten. Und so handelt Jesus auch mit uns!

Wie lief diese Begegnung noch ab?

II. MIT GLAUBEN AN DIE VORSEHUNG GOTTES

Wo hatte Josef die Kraft her, seinen Brüdern nach all dem, was geschehen war, zu vergeben? Er fand Kraft, Ruhe und Frieden in dem Glauben an die Vorsehung Gottes. „*Und nun bekümmert euch nicht und macht euch keine Vorwürfe darüber, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn zur Lebensrettung hat mich Gott vor euch hergesandt!*“ (1. Mose 45,5). Josef vertraute fest darauf, dass Gott alle Dinge in unserem Leben führt und leitet und dass alles, was Gotteskindern widerfährt, ihnen zum Besten dient. Kraft dieser Überzeugung konnte Josef alle Bitterkeit überwinden und sich mit seinen Brüdern versöhnen.

Das war so fest in seinem Denken verwurzelt, dass er in diesem besonderen Familienversöhnungsfest dreimal von der Souveränität Gottes sprach. Dreimal sagte er, dass Gott es war, der dies alles in Seinen unergründlichen Absichten angeordnet hatte.

Dies waren die ersten Worte, die er seinen Brüdern sagte, nachdem er sich ihnen zu erkennen gegeben hatte. Das Erste, worüber er sprach, war die Vorsehung Gottes. Vers 7: „Aber Gott hat mich vor euch hergesandt.“ Vers 8: „Und nun, nicht ihr habt mich hierher gesandt, sondern Gott.“ Immer und immer wieder betonte Josef diese Wahrheit. Er tat dies nicht, um darauf herumzureiten, sondern im Glauben an diese Wahrheit liegt:

a) **Trost in Zeiten von Schwierigkeiten**
Niemand weiß, was der morgige Tag bringt – was z. B. der Anruf eines Krankenhauses an Botschaft übermittelt. Ich weiß, du hast Ängste und Sorgen. Aber sollen wir uns von Ängsten lähmen lassen und zulassen, dass die Umstände uns regieren? Nein, sondern als gläubige Christen antworten mit dem festen Vertrauen darauf, dass Gott alles nach Seinem Willen führt und leitet. Dabei tun wir, was unser Teil ist, und übernehmen Verantwortung für unser Handeln. Aber wir geben die Sache dennoch an unseren Herrn ab. Daraus entspringt Trost und auch Kraft zur Vergebung

b) **Sicherheit in Zeiten schwieriger politischer Fragen**

Jesaja 40, 15: „*Siehe, die Völker sind wie ein Tropfen am Eimer; wie ein Stäubchen in den Waagschalen sind sie geachtet; siehe, er hebt die Inseln auf wie ein Staubkörnchen!*“ Dieser Glaube in die Vorsehung Gottes ließ Josef im Prozess der Versöhnung in Großzügigkeit handeln. Er sagte: „*Zieht nun schnell zu meinem Vater hinauf und sagt ihm: So spricht dein Sohn Josef: Gott hat mich zum Herrn über ganz Ägypten gesetzt; komm zu mir herab, zögere nicht!*“ (1. Mose 45,9). Josef hatte Gott im Zentrum, und er wollte, dass sein Vater wusste, dass seine Erhöhung Ergebnis des Wirkens Gottes war.

„*Und du sollst im Land Gosen wohnen und nahe bei mir sein, du und deine Kinder und deine Kindeskinde, deine Schafe und deine Rinder und alles, was dir gehört!*“¹¹ Ich will dich dort mit Nahrung versorgen – denn es sind noch fünf Jahre Hungersnot –, damit du nicht verarmst, du und dein Haus und alles, was dir gehört!¹² *Und siehe, eure Augen sehen es und die Augen meines Bruders*

*Benjamin, dass mein Mund es ist, der zu euch redet.*¹³ *Darum verkündet meinem Vater all meine Herrlichkeit in Ägypten und alles, was ihr gesehen habt, und bringt meinen Vater schnell hierher!*“ (V. 10-13).

III. MIT ECHTER VERSÖHNUNG

Und so sagte er: „Brüder, kommt! Benjamin, du zuerst. Ich will dich umarmen!“ Vers 14: „*Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch an seinem Hals.*“ Nun gut – Benjamin zu umarmen ist eine Sache. Der war ja an dem Verrat damals nicht beteiligt. Aber dann lesen wir in Vers 15: „*Und er küsste alle seine Brüder und umarmte sie unter Tränen.*“ Bis zu diesem Augenblick waren die Brüder fassungslos und nicht in der Lage, auch nur ein Wort zu sagen. Was sind ihnen wohl für Gedanken durch den Kopf geschossen? Aber dann heißt es: „... *und danach redeten seine Brüder mit ihm.*“

Erinnern wir uns an den Beginn der Josef-Geschichte: „*Als nun seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn lieber hatte als alle seine Brüder, hassten sie ihn und wollten ihn nicht mehr mit dem Friedensgruß grüßen*“ (oder: *in Frieden mit ihm reden*) (1. Mose 37,4). Da war so viel Hass, so viel Abscheu, so viel Bitterkeit, so viel Spaltung gewesen, dass die Brüder nicht mal mehr freundlich und friedlich mit Josef sprechen konnten. Aber nun in Kapitel 45, 15 sprachen sie wieder mit ihm. Warum? Weil Gott ihre Herzen verändert hatte. Dies war eine unglaubliche Versöhnung, die nur Gott in Seiner Macht hatte herbeiführen können!

Josef küsste alle seine Brüder. Kannst du ebenfalls allen Brüdern und Schwestern auf diese Weise begegnen? Oder hast du Groll gegenüber jemandem in deinem Herzen? Bist du bitter wegen etwas, das im Vergleich zu den unendlichen Wüsten, durch die Josef gehen musste, nur ein kleines Sandkorn ist?

Gott sagt dir und uns heute: „Wenn Ich in der Person meines Sohnes vom Kreuz her in deine Augen geschaut und gesagt habe: ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!‘ (Lukas 23,34) – willst du dann ernstlich behaupten, dass du den Groll gegen

deinen Bruder oder deine Schwester dein Leben lang mit dir herumschleppen willst?“

Die Gemeinde, die Kirche ist vor allem eine Gemeinschaft von Menschen, die einander vergeben und auch vergeben müssen. Ist das

nicht auch Bestandteil unseres Gebets? „*Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern*“ (Matthäus 6,12). Amen!